

# Museum Folkwang

## Architektur in der Museumsgeschichte

---

Karl Ernst Osthaus ließ ab 1898 in Hagen ein eigenes Museum für seine Sammlung bauen. „Der Folkwang“, wie Osthaus das Museum in Anlehnung an die alte nordische Dichtung der „Edda“ das Museum taufte, sollte als „Halle für das Volk“ dienen, als ein Ort der Begegnung und ein Zentrum der geistigen und künstlerischen Entwicklung im materialistisch geprägten Industriegebiet. Im Frühjahr 1900 begegnet Osthaus dem belgischen Jugendstil-Künstler und -Architekten Henry van de Velde. Osthaus entlässt seinen Berliner Architekten Gérard und überträgt van de Velde die gesamte Innenausstattung des Museums. Gleichzeitig berät ihn der Künstler bei seinen weiteren Kunstankäufen: Der Grundstein für die Folkwang-Sammlung wird gelegt. 1902 wird das Museum Folkwang in Hagen eröffnet.

Karl Ernst Osthaus starb 1921. Seine Erben sahen sich nicht in der Lage, das Museum in Hagen zu halten, und boten es anderen Städten zum Kauf an. Neben Essen war auch die Stadt Düsseldorf interessiert. Der damalige Essener Bürgermeister und spätere Reichskanzler Dr. Hans Luther animierte ein Konsortium der Essener Wirtschaft, die 15 Millionen Reichsmark aufzubringen und die Sammlung zu erwerben. Dieses Konsortium, zu dem die wichtigsten Unternehmen des Ruhrgebiets zählten, konstituierte sich zugleich als Folkwang-Museumsverein, der im Mai 1922 mit der Stadt Essen einen Vertrag schloss, mit dem ihr die Hälfte am Eigentum der Sammlung übertragen wird und sie sich im Gegenzug verpflichtete, für Bau, Personal und Unterhalt zu sorgen. Diese Public-Private-Partnership ist heute noch Grundlage des Museums.

In Essen fusionierte die Sammlung mit dem Essener Kunstmuseum zum neuen Museum Folkwang. Dessen Direktor war der Kunsthistoriker Ernst Gosebruch, seit 1909 Leiter des Essener Kunstmuseums. Er kannte Osthaus gut und hatte selbst früh begonnen, zeitgenössische Kunst zu erwerben. Die neue Sammlung des Museum Folkwang war zu groß für die alten Räume im Grillohaus. Auch die beiden Häuser, die die Brüder Karl und Hans Goldschmidt 1917 und 1922 der Stadt für das Museum schenkten, reichten nicht aus. Essen litt unter der Wirtschaftskrise, so dass erst 1925 ein Neubau für die Folkwang-Sammlung beschlossen wurde, der in zwei Etappen, 1927 und 1929, an der Bismarckstraße – dem heutigen Standort des Museums – seine Tore öffnete. Mit einem ausgeprägten Gespür für Dramaturgie verband der Architekt Edmund Körner – er entwarf u. a. auch die Essener Synagoge – die beiden Goldschmidt-Villen mit einem unaufdringlichen und zugleich eigenständigen Bau. Das neue Museum bot eine große Bildergalerie für die Gemälde, Innenhöfe für die Skulpturen, Umgangsräume mit natürlichem Seitenlicht für die alten und außereuropäischen Kunstwerke, Kabinette für die Grafik und einen großen Saal für Vorträge und Filmaufführungen. Keine zehn Jahre blieb dieses „schönste Museum der Welt“, wie es Paul J. Sachs, der Mitbegründer des MoMA, bei einem Besuch in Essen 1932 nannte, der Stadt erhalten. Der von den Nationalsozialisten erzwungene Weggang Gosebruchs 1933, die großen Enteignungs-Aktionen so genannter „entarteter Kunst“ 1937, denen über 1.400 Werke der Sammlung zum Opfer fielen, und schließlich die Zerstörung des Gebäudes durch Bomben bereiteten dieser einmaligen Konstellation von Werken der klassischen Moderne, von alter und außereuropäischer Kunst in einem der seltenen Museumsbauten der 1920er Jahre ein Ende.

Bereits 1960 konnte der heute denkmalgeschützte Museumsbau von Kreuzberger, Hösterey und Loy eröffnet werden, der in manchem architektonischen Detail an Körners Vorgängerbau erinnert, sich vor allem aber an Mies van der Rohe orientierte. Das Gebäude gehört durch seine Anlage, seine sicheren Proportionen und abwechslungsreichen Raumfolgen, durch seine Transparenz und durch die Gegenwart natürlichen Lichtes zu den gelungensten Museumsbauten der Nachkriegszeit. Der Altbau dient der Präsentation wichtiger Teile der Sammlung, vor allem der Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Im Untergeschoss, wo sich bis 2007 das Fotografische Kabinett befand, wurden im Zuge der Modernisierung und baulichen Anpassung an den Neubau weitere Ausstellungsräume erschlossen. 2010 werden hier Wechsellausstellungen präsentiert und ab 2011 findet hier die Sammlung Alte und Außereuropäische Kunst ihr dauerhaftes Domizil.